

Regenbogen-Beziehungen

von Monika Kiel-Hinrichsen

Tanja lebt seit einem halben Jahr von ihrer Partnerin getrennt. Sie hat sich seitdem ein wenig aus dem sozialen Leben zurückgezogen. Doch heute Abend will sie zur Geburtstagsparty ihrer Lieblingskollegin gehen. Urte ist 40 Jahre geworden und lebt seit zwei Jahren mit ihren beiden Kindern alleine. Auf seltsame Weise geraten Tanja und Urte an diesem Abend immer wieder zueinander. Als Tanja sie dann fast zärtlich auf die Tanzfläche zieht, ist Urte verwirrt und fühlt sich gleichzeitig von ihr angezogen. Dieser Abend wird der Anfang einer langjährigen lesbischen Beziehung sein.

Anna und Tim leben mit ihren beiden Kindern, 8 und 10 Jahre, auf einem Resthof. In den vergangenen Jahren stand immer mal wieder die Trennungsfrage im Raum, da sie sich als Paar auseinandergelebt haben. Beide hatten zwischendrin kurze «Außenbeziehungen», die sie auf den Mangel ihrer eigenen körperlichen Beziehung zueinander zurückführen. In der Paarberatung, für die sich entschieden haben, kommt es bei der Frage nach den sexuellen Wünschen und Sehnsüchten zu einem unerwarteten Coming-out: Tim verspürt seit längerer Zeit den Wunsch in sich, eine Frau zu sein. Anna ist geschockt und gleichzeitig erleichtert, denn nun lassen sich die Konflikte ganz anders erklären.

Maren und Julia, beide 35 Jahre alt, sind seit 15 Jahren ein lesbisches Paar. Seit fünf Jahren leben sie in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft zusammen mit ihrer Hündin Lucie in einer Wohnung am Stadtrand. Ein wirkliches Coming-out hat es vor zehn Jahren gegeben. Besonders für die Eltern von Julia war die Homosexualität ihrer Tochter damals eine Herausforderung, da sie das einzige Kind ist und sie sich ganz egoistisch die Frage nach Enkelkindern stellten. Heute leben Maren und Julia familiär und gesellschaftlich akzeptiert offen ihre lesbische Beziehung, die gerade seit dem letzten Jahr, dem «Pubertätsjahr in Beziehungen», auf dem Prüfstand steht. Maren hat sich auf einem Kongress in

Lisa, eine alleinerziehende Mutter, verliebt, was für Julia sehr schmerzvoll ist. Für sie stellt sich nun die Vertrauens- und somit auch die Zukunftsfrage in ihrer Partnerschaft. In der Beratung wird deutlich, dass Maren seit längerer Zeit einen Kinderwunsch in sich trägt. Dieser hat sich durch die Begegnung mit Lisa und deren 5-jähriger Tochter noch verstärkt. Maren scheint es, als ob sie Lisa begegnet sei, um sich und damit auch Julia diese biografische Frage konsequent zu stellen, denn schließlich haben sie bereits die Lebensmitte erreicht. Julia reagiert unerwartet offen auf die Frage der Familiengründung, wenngleich für sie dieses Thema bisher nicht aktuell war. Sie fühlt sich als selbständige Buchhändlerin beruflich ausgefüllt. Die letzten Monate aber haben schon sehr an ihr gezehrt und zu Unsicherheit geführt. Die beiden entscheiden sich im Lauf der Paarsitzungen für ihre Beziehung – und für die gemeinsame Familienplanung, was ganz neue Aspekte in ihre Partnerschaft bringt. Nach dem Ausschluss einer anonymen Samenspende entschließen Julia und Maren sich, ihre beiden schwulen Freunde Fred und Hans zu besuchen, um mit ihnen die Frage und Bereitschaft einer gemeinsamen Elternschaft zu bewegen. Auch Fred und Hans haben die Möglichkeit des Vaterwerdens schon des Öfteren erwogen und sind berührt von Maren und Julias Frage. Doch wer wird der Samenspender sein und wer trägt das Kind aus? Welche Verantwortung und Rolle haben dann die nichtleiblichen Partner?

Wie in heterosexuellen Beziehungen erleben natürlich auch Paare in Regenbogenbeziehungen Krisen und Konflikte. Aber es kommen zudem andere Fragestellungen hinzu, die etwas mit der Geschichte der Homosexualität und der damit verbundenen Homophobie zu tun haben. In Deutschland gibt es drei bis vier Millionen Lesben und Schwule. Die Hälfte davon lebt in festen Beziehungen. In jeder achten gleichgeschlechtlichen



Foto: shnipestar / photocase.de

Lebensgemeinschaft wachsen Kinder auf. Ein Coming-out ist noch immer nicht belastungs- und angstfrei – und je nach Sozialisation gibt es große Unterschiede.

Wie bei Urte und Tim kann sich im Lauf des Lebens die sexuelle Orientierung auch ändern. In der Pubertät tritt bei vielen Jungen und Mädchen eine homosexuelle Erotik und Sehnsucht als vorübergehende Neigung auf, bevor sie sich dann in der Hetero- bzw. Homosexualität gründen. Aber auch heute noch sorgen strenge Sozialisationsbedingungen oft dafür, dass eine homosexuelle Neigung unterdrückt wird und sich dann erst in der Lebensmitte, wie bei Urte oder Tim, als geschlechtsspezifische Unsicherheit zeigen kann. Erst Tims Kontakt zur Transgender-Szene gab ihm den Mut, sich als transsexuell zu outen. In Annas und Tims Beziehung führt diese Veränderung zu einer großen Verunsicherung und mischte die Karten der klassischen Rollen «typisch Mann» und «typisch Frau» ganz neu! Anna möchte und kann unter den veränderten Geschlechtsbedingungen nicht mehr mit Tim als Paar zusammenleben. Aber als Eltern dürfen sie sich die bedeutungsvolle Frage nach ihrer Individualität und weniger nach ihrer Geschlechtsidentität stellen, denn als Eltern sind sie in erster Linie Mensch! Und als Menschen werden sie auch künftig mit Hingabe und Liebe für die beiden Kinder da sein.

Familienbildung ist für ein heterosexuelles Paar ganz einfach, wenn keine gesundheitlichen Einschränkungen vorliegen, und selbstverständlich ist das Elternsein an die klassischen Rollenzuschreibungen gebunden. Anders ist es dagegen für homo- und bisexuelle Partner. Maren und Julia stellen sich für ihre Familienbildung verschiedenste Modelle vor und beginnen, sich erstmalig mit der rechtlichen Seite des Elternwerdens als homosexuelles Paar auseinanderzusetzen. Beide haben gemeinsam mit Fred und Hans beschlossen, eine «Queerfamilie» zu gründen. Ihr gemeinsames Kind soll zwei Mütter und zwei Väter haben. Sie haben sich für eine Insemination entschieden, in der die befruchtungsfähigen Samen von Hans in die Gebärmutter von Maren eingesetzt werden. Ein Jahr später ist es soweit: Maren bringt einen kleinen Max zur Welt.

Nach der gemeinsam erlebten Schwangerschaft beginnt nun die Prüfung für alle Beteiligten, ob sie es schaffen werden, die leiblichen Ansprüche an ihr Kind zu überwinden und für Julia und Fred den Weg in eine gleichberechtigte Co-Elternschaft zu bahnen. Aber es gibt ja noch die Möglichkeit einer weiteren Schwangerschaft durch Fred und Julia! Auf diese Weise kämen Julias Eltern doch noch in den Genuss, «leibliche Großeltern» zu werden. Der kleine Max aber ist schon jetzt eine große Freude für sie! ■

Monika Kiel-Hinrichsen ist Autorin zahlreicher Ratgeber und arbeitet neben ihrer Vortrags- und Seminartätigkeit in der Paar- und Familienberatung, Mediation, Supervision und Biografiearbeit in ihrer Praxis in Hersel / Bonn:

www.kiel-hinrichsen.de